

## 34.

## B e r i c h t

## der vierten Deputation der ersten Kammer,

die Petition der Gemeindevorstände der Umgebung Dresdens,  
Gustav Lemke in Pieschen und Genossen, Unsicherheit des Verkehrs  
und sonstige Mißstände betreffend.

Eingegangen am 13. Januar 1894.

Die Vorstände von 42 Gemeinden der Umgebung Dresdens, insbesondere die Vertreter der größeren Vorortsgemeinden, wenden sich in einem „Nothruf“ an die Ständeversammlung, worin sie darlegen, daß der Aufenthalt in diesen Gemeinden für jeden achtbaren und monarchisch gesinnten Staatsbürger geradezu unerträglich geworden sei, „durch eine sich geltend machende Zügellosigkeit, welche Alles zu vernichten und unter ihre Zwingherrschaft zu drängen sucht, was sich nicht ihr zuschaart.“

Die Mittel hierzu seien namentlich folgende:

Bei Beginn der Dunkelheit durchzögen junge Burschen, oft in größeren Trupps, die Orte, suchten anständige Leute, „vernünftliche Gegner des Umsturzes, anzurempeln“ und erwiderten Worte abwehrender Kritik mit Schimpf- und Drohreden, auch wohl mit thätlichen Beleidigungen.

Für Frauen, welche auch nur auf kurze Strecken Ortstheile allein passirten, erwüchse die Gefahr der schwersten Ehrverletzungen.

Trupps, oft zu vielen Hunderten von Personen, zögen an Sonn- und Festtagen, nach vorheriger Aufforderung durch die Presse, von Ort zu Ort, revolutionäre Lieder singend, sperrten die Straßen und zwängen Entgegenkommende zum Ausweichen auf die Materialhaufen oder in die Seitengräben.

Von den Tanzwirthen und deren Musikhören würde das Aufspielen revolutionärer Lieder gefordert. Im Weigerungsfalle werde dann „wie auf Kommando“ der Genuß von Speise und Trank eingestellt, man beginne, unter Pfeifen und Singen solcher Lieder, die Tanzflächen zu beengen, verhöhne und bedrohe die Tanzenden, und zwingen sie endlich, zur Vermeidung allgemeinen Aufstandes „den Rüpeleien sich fügend“ die Tanzstätte zu verlassen.

„Diese Schädigung der Wirths und Musikhöre erfolge stets planmäßig. In der Regel werde dies Manöver an ein und demselben Sonntage auf verschiedenen Sälen unternommen. Es sei fast ebenso unmöglich an den Geburtstagen Sr. Majestät des Kaisers oder des Königs seiner monarchischen Gesinnung oder seiner Vatersliebe durch Flaggenschmuck oder sonst Ausdruck zu geben, als für Viele, namentlich für Geschäftsleute, der Besuch des Gottesdienstes.“

Oft ertöne mündlich und durch die Presse öffentlich gegen Geschäftsleute der Ruf, „wer nicht für uns ist, ist gegen uns, und wehe Diesem um seiner Existenz willen.“

„Schwere, drückende Folgen hätten die Boykotts schon gezeitigt, namentlich wenn der giftige Pfeil der Presse mitwirke.“

„Daß Trupps von 300 und mehr Personen in friedliche Schankstätten eindringen, Getränke bestellen, doch davon nichts trinken und nach mehrstündigem Aufenthalte und Verunreinigung der Schankstube ohne Zahlung wieder gehen, sei nichts Seltenes.“